

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

versucht, den Schnee unter Benützung der Straßentritten in die Entwässerungsleitungen zu schaffen, eine Methode, die an einzelnen Orten tatsächlich zufriedenstellende Ergebnisse aufzuweisen hatte. Von anderer Seite ist vorgeschlagen worden, den Schnee nicht abzufahren, sondern durch Walzen zusammenpressen und auf dieser festgepreßten Schneedecke den Verkehr der Wagen stattfinden zu lassen. Den größten Erfolg aber versprochen sich und versprechen sich noch heute einzelne von Schneeschmelzmaschinen. Wie trügerisch und hoffnungslos diese Erwartungen sind, dürfte aus dem folgenden hervorgehen. In englischen und französischen, in ganz vereinzelt Fällen auch in amerikanischen Städten sind zu verschiedenen Zeiten Versuche mit Schneeschmelzmaschinen gemacht worden. Eine in London zur Anwendung gekommene derartige Vorrichtung bestand aus einer großen Anzahl von Gasbrennern, in welchen das Gas unter starker Luftberührung zur Verbrennung gelangte. Die Brenner waren mit gewellten eisernen Platten und mit eisernen Rauchfängen bedeckt. Durch diese Anordnung sollte die Hitze in dem Raum, in welchem der Apparat aufgestellt war, verteilt werden. Nach dem Bericht über diese Anlage hat dieselbe in 32 Stunden 250 Kubikmeter Schnee geschmolzen. Der Gasverbrauch betrug in dieser Zeit 581 Kubikmeter. Das Kubikmeter Gas kostete 16 Heller. Hiernach waren also zur Schmelzung eines Kubikmeters Schnee 2:32 Kubikmeter Gas erforderlich, der Prozeß bedingt somit einen Kostenaufwand von 38 Heller für das Kubikmeter Schnee. Ein ausgedehnterer Versuch zur Schneeschmelzung erfolgte auch in Paris unter Benützung des nachstehend beschriebenen Apparates. In diesem Falle wurde als Wärmequelle der Kessel einer 10pferdigen Lokomobile benützt. In der Nähe des Kessels wurde ein hölzerner Trog aufgestellt. Derselbe war 1·8 Meter lang, 0·5 Meter breit und 0·5 Meter tief. In dem Trogboden befand sich eine Abflußöffnung für das Wasser. In der Entfernung von 15 Zentimeter über dem Trogboden befanden sich vier Rohrleitungen von 3 Zentimeter Durchmesser, welche durch eine Querleitung mit dem Kessel in Verbindung standen. Die vier Rohrleitungen waren in Abständen von 4 Zentimeter mit kleinen Öffnungen versehen. Die Versuche erstreckten sich über 5 Tage. Der Dampfdruck betrug 3 Atmosphären. Der Schnee wurde mittels Karren herangebracht und in der Nähe des Kessels abgeladen. Nachdem er abgemessen war, wurde er in den Trog geworfen. Die Masse des in den fünf Tagen geschmolzenen Schnees betrug 169·3 Kubikmeter. Man kann rechnen, daß der Schnee, welcher zum Schmelzen gelangte, etwa drei- bis viermal so dicht war als zur Zeit seines Falles. Die Kosten des Schneeschmelzprozesses betragen in diesem Falle K 2·09 für das Kubikmeter Schnee. In den letztgenannten Betrag sind die Kosten für das Einfüllen und den Transport des Schnees sowie das Einbringen des Schnees in den Trog, wozu allein drei Mann nötig waren, mit eingerechnet. Rechnet man sämtliche Postenbeträge zusammen, so ergibt sich ungefähr K 2·40 bis 3·40 für einen Kubikmeter Schnee. Zeigen diese praktischen Versuche bereits den hohen Kostenbetrag, welchen der Schneeschmelzprozeß bedingt, so läßt sich auch rechnerisch nachweisen, daß dieses Verfahren zur Schneebeseitigung als vollständig aussichtslos zu betrachten ist. Theoretisch ergibt sich, daß mittels 1 Kilogramm Kohle etwa 65 Kilogramm Schnee geschmolzen werden könnten. Da sich bei dem

Schmelzprozeß ein Teil des Schnees in Dampf verwandelt, so ist höchstens, selbst die ausgezeichnetsten Vorrichtungen hierfür vorausgesetzt, auf die Schmelzung von 30 Kilogramm Schnee zu rechnen. Setzt man einen Schneefall von nur 2·5 Zentimeter Regenhöhe voraus, so würde dieselbe bei einer Straßenbreite von 22½ Meter für das Kilometer in Wirklichkeit wenigstens 21·6 Tonnen Kohlen beanspruchen. Die Erfindung einer brauchbaren Schneeschmelzmaschine müßte daher als eine Wohltat betrachtet werden.

* * *

Vorstehender Artikel, den wir vom Ingenieur Herrn Karl Kuntze aus Wien erhielten, kam uns in dieser Jahreszeit sehr gelegen, da es auch bei uns Personen gibt, die für die Entfernung des Schnees auf den Straßen mittels Dampfapparat schwärmen, ohne den geringen Erfolg und die hohen Kosten dieser Einrichtung kennen gelernt zu haben.

Die Redaktion.

Über Konkurrenzausschreibungen für architektonische Arbeiten.

Vielfach ist schon über Preisausschreibungen geschrieben worden, allein noch immer sind die Meinungen über diese wichtige Frage nicht geklärt und geeint. Darum ist es notwendig, dieses Thema stets aufs neue anzuregen und zum Gegenstande gegenseitigen Meinungsaustausches zu machen, weshalb wir uns erlauben, in folgenden Zeilen mit unserer Ansicht in der angenehmen Hoffnung hervortreten, daß dieselbe auch andere der Herren Interessenten zur Veröffentlichung ihrer Meinungen veranlassen und solcherart die Frage zu einer gedeihlichen und einheitlichen Lösung bringen wird.

Fragen wir uns in erster Linie, wie und wann werden Konkurrenzen ausgeschrieben, so müssen wir mit lebhaftem Bedauern konstatieren, daß das „wie“ leider sehr häufig ein verfehltes, ein unrichtiges ist, da oft wegen Mangels an Fachmännern oder Selbstüberhebung der betreffenden ausschreibenden Kreise Programme zutage gefördert werden, welche weder technisch noch künstlerisch gut durchführbar sind, da sie eben gar nicht durchdacht wurden.

Was nun das „wann“ betrifft, so geschieht dies zur Freude des Künstlers dann, wenn es sich um eine heikle oder große Aufgabe handelt. Darum wird jeder Künstler, der noch nicht zum Geschäftsmann geworden und nur gegen klingende Münze arbeiten will, sich stets gerne an solchen Aufgaben beteiligen, da er in der individuellsten Weise und ganz unbeeinflusst durch die leider oft nur allzu törichten Wünsche der Privatbauherren seinen künstlerischen Ideen Ausdruck verleihen kann, wenn ihm auch bewußt ist, daß ihm unter 20 bis 60 Mitkonkurrenten ein Preis mit absoluter Gewißheit nicht zufallen kann, sondern daß die Wahrscheinlichkeit einer Nichtprämierung immer eine größere ist.

Aus diesem Grunde darf der Künstler nie um Willen des Preises, sondern muß stets um Willen der Kunst im Sinne des Programmes projektieren eventuell konkurrieren und dann nur wird der Ausspruch Ernst Försters wahr, der da sagte: „Die Kunst ist die Sprache der Begeisterung der Menschheit“ und auch dann nur wird der schaffende Künstler in seinem Werke jene innere Befriedigung finden, welche wahre und echte Kunst stets mit sich bringt und welche den schönsten Lohn eines wirklichen Künstlers bildet.